

C. Außerordentliche Mitglieder (Nichtmitglieder des Börsenvereins).	7. Herr R. Kleint-Lübz,
1. Herr S. Belsen-Leterow,	8. " Edm. Mattig-Dömitz,
2. Frau Martha Borgwardt-Ribnitz,	9. " W. Meinert-Lübtheen,
3. Herr Fritz Brodmann-Malchin,	10. " A. Roth-Sternberg i. M.,
4. " D. Hempel-Schönberg i. M.,	11. " S. Pincus-Schwerin,
5. Frau Mathilde Hothan-Malchin,	12. " Dr. P. Richter-Boizenburg,
6. Herr A. Julich-Rostock,	13. Fräulein Frieda Richter-Friedland,
	14. Herr S. Scheuermann-Grabow i. M.,
	15. " G. Voß-Dargun.

Hansabund und Buchhandel.

(Vgl. Nr. 158, 160, 169, 172, 173, 174, 176 d. Bl.)
X.

Es kann gewiß nichts schaden, wenn Männer der verschiedenen politischen Richtungen sich zu dem Thema äußern, wie dies nunmehr schon in verschiedenen Artikeln zum Ausdruck gekommen ist.

Ohne dazu Stellung nehmen zu wollen, was der Börsenverein tun soll, — denn der Vorstand wird nach reiflicher Überlegung selber schon das Rechte finden und tun —, möchte ich hier nur einige Äußerungen des Geheimrats Dr. Rießer wiedergeben, die auch mich bestimmt haben, dem Hansabund beizutreten. Auch ich stand ihm bis dahin abwartend gegenüber, da meine politische Neigung mehr nach rechts als nach links ging. Empört ohnehin von der Art der Steuermacherei im Reichstage, wollte ich doch abwarten, was aus dem Hansabund werden und wie er sich betätigen würde. Die folgenden Worte des Dr. Rießer aber haben mich veranlaßt, nicht länger zu schwanken. Es bleibt ja jedem Mitglied des Hansabundes unbenommen, wenn die einzuschlagende Richtung ihm nicht zusagt, wieder auszutreten.

»Jeder gute Deutsche pflegt sich ein bis in alle Einzelheiten ausgearbeitetes wirtschaftliches und politisches Programm aufzustellen und verlangt nun von jeder neuen Vereinigung, in die er eintreten soll, daß ihr Programm bis auf den Punkt auf dem i seinem Spezialprogramm entspreche. Da dies naturgemäß nicht möglich ist, so lehnt er häufig entweder den Beitritt ab oder erklärt, vorläufig einmal »abwarten« zu wollen, ohne zu bedenken, daß, wenn jeder abwarten wollte, die neue Vereinigung, hier also der Hansa-Bund, nie die Macht erlangen würde, deren besonders dieser Bund bedarf, um die Ziele erreichen zu können, welche im Grunde auch dem Abwartenden am Herzen liegen.

»Große Aufgaben verlangen großdenkende Menschen, die ihren Blick ausschließlich auf das allen gemeinsame hohe Ziel richten und nicht vergessen, daß jeder wirkliche Fortschritt in der Welt nicht von den Zweiflern und Kritikern, sondern von jenen viel bespöttelten Idealisten ausgegangen ist, die unseres Volkes bestes Erbe hüten.

»Was den Hansa-Bund vor allem zusammengeführt hat, ist der Kampf gegen eine einseitige demagogisch-agrarische Richtung, welche bewußt die Lasten und Rechte im Staate ungleich verteilen will, und der Kampf um die Durchführung des weiteren Zieles, dem erwerbstätigen deutschen Bürgertum eine seiner wirtschaftlichen Bedeutung entsprechende Stellung in der Gesetzgebung, Verwaltung und Leitung des Staates zu verschaffen.

»Dem Hansa-Bund liegt, wie dies im § 1 seiner Satzungen mit klaren Worten und bewußt zum Ausdruck gebracht ist, ausschließlich die Vertretung der gemeinsamen Interessen von Deutschlands Gewerbe, Handel und Industrie ob, und er hat diese gemeinsamen Interessen gegen alle Angriffe und Schädigungen zu schützen.«

Stettin.

Otto Carius.

Das Recht des Autors, erläutert an Beispielen aus der Rechtspraxis von Friedrich Huth, Herausgeber der Zeitschrift »Geistiges Eigentum«. Mit einem Anhang, enthaltend das Gesetz betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Tonkunst und über das Verlagsrecht, sowie das Gesetz betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie. Verlag »Geistiges Eigentum«. Charlottenburg 4. (8°, VI, 316 S.) Preis geh. 3 M.; geb. 4 M.

Der als Herausgeber der Zeitschrift »Geistiges Eigentum« bekannte, mit dem Urheberrecht wohlvertraute Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, an Beispielen die er der Rechtspraxis entlehnt hat, die rechtlichen Beziehungen der Schriftsteller, Journalisten, Illustratoren, Tonsetzer usw. zu ihren Verlegern, der Zeitungen zu ihren Mitarbeitern, sowie der Bühnenschriftsteller zu den Bühnenleitern zu erläutern. Das Buch ist von hervorragend praktischem Werte, da die Urteile, namentlich die Entscheidungen der Berufungsgerichte und des Reichsgerichts, im Wortlaut wiedergegeben sind. Die an die Urteile sich anschließenden Erläuterungen sind klar und gemeinverständlich. Der Anhang bringt ein ausführliches Sachregister und die Gesetze, betreffend das literarische Urheberrecht, das Verlagsrecht und das Kunstschutzgesetz, auf die die mitgeteilten Urteile am häufigsten verweisen. Das Buch dürfte in den genannten Kreisen eine recht beifällige Aufnahme finden, ist aber auch sehr geeignet, Richter und Anwälte, die mit der Rechtslage im Preß- und Verlagswesen noch wenig vertraut sind, gut zu unterrichten.

Kleine Mitteilungen.

Eine amerikanische Stimme gegen den neuen Zoll auf Ansichtskarten. — Im jüngsten Heft der New Yorker »Nation« wendet sich ein Mitarbeiter dieser Zeitschrift in sehr scharfem Tone gegen den Beschluß des Senats, der Ansichtskarten ausländischen Ursprungs mit einem Zuschlagssoll von etwa 325 Prozent belasten wird. Der Verfasser sieht in diesem Beschlusse das beschämende Eingeständnis, daß das amerikanische Gewerbe seinen deutschen Berufsgenossen nicht gewachsen ist, und daß es darum auch unter den günstigsten Bedingungen den Wettbewerb mit den deutschen Erzeugnissen, um die es sich bei der ganzen Maßregel natürlich ausschließlich handelt, nicht aufnehmen kann. Das Blatt zählt alle die Bedingungen auf, die beim Wettbewerb in Ansichtskarten die amerikanischen Erzeuger begünstigen und ihnen bei gleicher Tüchtigkeit den Sieg über die deutschen Mitbewerber bringen müßten, und faßt seine Ansicht schließlich in folgenden Darlegungen zusammen:

»Wir unsererseits sehen nicht, wie gesund empfindende Amerikaner mit einem gebührenden Teil Stolz auf ihre Nation ohne Scham auf dieses Tarifeingeständnis blicken können, daß wir im Rennen hoffnungslos zurückgeblieben sind. Wir rühmen uns, daß wir ein mit unvergleichlichen natürlichen Hilfsquellen ausgestattetes Land bewohnen; wir sind stolz auf die rasche Erfindergabe und die Fortgeschrittenheit unseres Volkes; wir erheben unsere geschäftliche Begabung in den Himmel. Und doch kann keine einzige Frage des internationalen Wettbewerbs in Industrie, Handel oder Schiffbau aufgeworfen werden, ohne daß wir entsetzte Schreie über unsere Unfähigkeit, gleichen Schritt zu halten, ausstoßen. Das ist bei uns so sehr zur eingewurzelten Gewohnheit geworden, daß wir gar nicht mehr sehen, wie feige und schmachvoll es ist. Dazu beruht es auf einem offenbaren Irrtum. Es ist gar nicht wahr, daß die Amerikaner so unfähig sind, wie unsere Tarifmacher glauben machen wollen. Bei günstiger Gelegenheit können wir auf den Weltmarkt hinaustreten und unsern Platz behaupten. Das Staatsdepartement hat gerade einen Einspruch bei der Regierung von Kuba eingereicht, weil die amerikanischen Produzenten bei einigen jüngst erfolgten Bestellungen nicht zum Wettbewerb mit ausländischen Waffen- und Munitionserzeugern eingeladen worden sind. Aber die guten Kubaner könnten ganz gut antworten, daß sie nie geglaubt hätten, daß die Amerikaner